



„Turm II“ auf dem Campus Riedberg.
Foto: Dettmar

KunstRaum Riedberg

Auf dem Campus Riedberg stellen deutsche Künstler mit internationaler Ausrichtung aus

Turm II von Werner Pokorny. Dabei hat der Künstler drei Kuben, eine Scheibe und ein abstrahiertes Haus aufeinander gestapelt. Die rötlich-braune Farbe ist typisch für das Material. Übersehen kann der Besucher den Turm nicht, denn er ist sechs Meter hoch. Zudem wurde die Plastik zentral auf dem Campus aufgestellt, auf einer Freifläche zwischen FIAS, Otto-Stern-Zentrum, dem Biologicum und dem Max-Planck-Institut. Pokorny hat die Skulptur eigens für den Campus konzipiert. Der Künstler spielt mit der umliegenden Architektur, reflektiert sie und reduziert die vorhandenen Formen auf die architektonischen Urformen. Angefangen hatte diese Arbeit Pokornys ganz klein. Während einer Ausstellung im Stuttgarter Hospitalhof überließ er den Besuchern 2008 ein 22-teiliges Bauklotz-Set. Diese konnten zusammengebaut und übereinander gestapelt werden und zu kleinen Türmen kombiniert werden. Die Ergebnisse nutzte Pokorny dann als Inspirationsquelle für seine Arbeiten.

Pokornys Arbeit ist ein gutes Beispiel dafür, welcher Aufwand unter Umständen betrieben werden muss, um überhaupt ein Stück Kunst aufzustellen. Mit dem Immobilienmanagement der Universität muss ein Platz bestimmt werden und da es unter dem Campus nur so von Leitungen und Kabeln wimmelt, ist das gar nicht so einfach. Zumal – etwa beim Turm – ein unterirdisches Fundament angelegt werden musste, damit er nicht bei der nächsten Sturmböe umfällt. Der Transport der Plastik muss organisiert werden, im Falle Pokorny brauchte es auch einen Kran. Natürlich muss der Künstler betreut werden, Preise müssen verhandelt werden, Ausstellungs-dauer, Installationswünsche. Dann kommt die Vernissage, man braucht Redner, PR und nicht zuletzt Getränke und Häppchen. Mal eben ein paar Werke an die Wand hängen, und zwei Skulpturen aufstellen – ist nicht.

Umso erstaunlicher, dass der KunstRaum Riedberg bisher ein von Carsten Siebert betriebener Ein-Mann-Betrieb ist und Siebert all das neben seinem Beruf macht. Aus purer Leidenschaft. Über die Jahre hat ihn der Ehrgeiz gepackt, eine ernst zu nehmende Sammlung für die Universität zusammenzutragen. Daher ist er darauf bedacht, Künstler auszuwählen, die bereits einen Stand in der Kunstwelt haben. Elitär soll das keineswegs klingen, aber mit den Arbeiten der talentierten Kollegensprösslinge lässt sich auf Dauer keine Sammlung einrichten. Trotzdem schließt dieses Konzept nicht aus, junge Künst-

ler auszustellen und zu fördern. Es muss eben passen. Eine junge Frau, bei der es passt, ist die HfG-Absolventin Christiane Feser. Die Arbeiten der 1977 geborenen Fotografin sind seit neuestem Teil der Sammlung der DZ-Bank sowie des Guggenheim Museums in New York und sind Anfang 2014 auf dem Campus Riedberg zu sehen.

Von der inhaltlichen Ebene abgesehen, besteht der nächste Schritt für den KunstRaum darin, nach draußen zu treten. Innerhalb

der Universität hat sich die Einrichtung mittlerweile etabliert und einen Namen gemacht. Nun soll auch der Rest Frankfurts davon erfahren.

Marthe Lissou

Aktuell zeigt der KunstRaum Riedberg in einer Einzelausstellung Holzschnitte des Frankfurter Künstlers Heinz Kreutz.

Mehr Informationen unter www.kunstraum.uni-frankfurt.de

Vom Frankfurter Riedberg hat man einen herrlichen Blick auf die Skyline. Wenn es nicht gerade regnet. Dort, in angenehmer Distanz zum Geschäftsleben und in überbrückbarer Nähe zum Taunus, wurde in den letzten zehn Jahren der naturwissenschaftliche Campus Riedberg großflächig ausgebaut. Das alte Gebäude der Chemie gleicht, ähnlich dem AfE-Turm, einem Relikt aus vergangenen Zeiten. Die restlichen Gebäude hingegen wirken wie ein architektonischer Vergnügungspark. Goldene Gitterdächer am Otto-Stern-Zentrum, die Struktur des Biozentrums lässt Erinnerungen an das Observatorium in Jaipur wach werden – oder an die architektonischen Bilder Chiricos.

Ist das ein Zeichen? Passen Kunst und Naturwissenschaften zusammen? Auf den ersten Blick würde wahrscheinlich jeder nein sagen. Aber – es passt! Und wie gut sogar, das wird auf dem Campus Riedberg bewiesen. Wenn die Goethe-Universität nächstes Jahr 100 Jahre alt wird, feiert auch der KunstRaum Riedberg ein kleines Jubiläum – das Fünffährige.

Kunst kommt zu den Menschen

2009 kam Vizepräsident Manfred Schubert-Zsilavec auf seinen früheren Kollegen und Labornachbarn Carsten Siebert zu. Er (Siebert) sei doch privat so viel mit der Kunst verbunden. Könnte er die nicht auf den Riedberg bringen? Carsten Siebert, promovierter Chemiker und Kunstsammler, konnte. Die erste Ausstellung fand im Sommersemester 2009 in den Räumlichkeiten des Dekanats im Biozentrum statt. Und da allgemein erkannt wurde, dass sich die vor-

handenen Flächen optimal als Ausstellungsflächen nutzen ließen, wurde damit auch weitergemacht. Es sollte aber eben nicht dabei bleiben, nur die Innenräume zu „bespielen“. Siebert ging einen Schritt weiter und ließ eine Skulptur von Karl Grunsel vor dem Biozentrum installieren. Dieser Versuch fand bei Institutsmitarbeitern sowie bei den Studierenden regen Anklang und wurde so zu einem Konzept ausgebaut.

Was als Veranstaltungsreihe begonnen hat, wurde 2012 offiziell KunstRaum Riedberg benannt. Das dahinter stehende Konzept ist: Die Kunst kommt zu den Menschen und nicht umgekehrt. Und auch Siebert versteht seine Aufgabe durchaus didaktisch: „Die Studierenden sollen mit Kunst konfrontiert werden. Wir zeigen hier zeitgenössische Künstler, aktuelle Positionen, die unsere Welt reflektieren.“ Ob die Kunstwerke auch die ganz eigene Welt reflektieren, liegt im Auge des Betrachters. Aber gerade da beginnt ja schon die Auseinandersetzung mit Kunst.

Mittlerweile stehen auf dem Campus 13 Skulpturen, in den Dekanatsräumen hängen Bilder und es finden weiterhin Ausstellungen statt und auch in den Hörsälen H5 und H6 im Otto-Stern-Zentrum hängen Gemälde. Zum einen „Die ägyptische Venus“ der Frankfurter Malerin Kerstin Lichtblau, zum anderen „Aus großer Höhe“ des Malers Aloys Rump. Frontaler Kunstunterricht etwas anders interpretiert.

Ein Turm, der Architektur reflektiert

Erst kürzlich wurde eine neue Skulptur auf dem Campus eingeweiht. Die Cortenstahl-Skulptur

ANZEIGE

MUSEUM
GIERSCH

Schaumainkai 83 – 60596 Frankfurt am Main
Tel: 069-63304128 – E-Mail: info@museum-giersch.de
www.museum-giersch.de

FREIER EINTRITT
in die Ausstellung
FASZINATION FREMDE



Eugen Bracht: Rast in der Araba (Peträisches Arabien), 1882,
Sammlung Sander/The Sander Collection

Spektakuläre Naturlandschaften und exotische Kulturen lockten im 19. und frühen 20. Jahrhundert Künstler aus dem Rhein-Main-Gebiet in verschiedene Länder Europas, in den Orient und sogar bis nach Amerika. Noch bis zum 14. Juli 2013 zeigt das MUSEUM GIERSCH eine Ausstellung über die künstlerische Faszination für die Fremde.

Die ausgestellten Gemälde zeigen eindrucksvoll, welche landschaftlichen und kulturellen Merkmale die Künstler damals als außergewöhnlich und somit als bildwürdig befanden: Sanfte Meeresbuchten in Italien, alpine und skandinavische Bergwelten sowie karge Steppen- und Wüstenlandschaften des Vorderen Orients inspirierten zu farbtintensiven Landschaftsdarstellungen. Neben der Landschaft galt das Interesse vor allem den Menschen: Bildnisse von schönen Italienerinnen, russischen Bauern oder marokkanischen Orientalen belegen die Neugierde und die Faszination für das andersartige Aussehen und die Kultur der fremden Menschen.

Das MUSEUM GIERSCH lädt alle Interessierten dazu ein, die Ausstellung kostenfrei zu besuchen. Einfach den Coupon ausschneiden und an der Museumskasse vorweisen! Viel Spaß in der Ausstellung!

Öffnungszeiten
Di-Do 12-19 Uhr, Fr-So 10-18 Uhr, Mo geschlossen

MUSEUM
GIERSCH

**Gutschein für
kostenfreien Eintritt**

Gültig bis zum 14. Juli 2013

Eine Kooperation des MUSEUM GIERSCH mit der Goethe-Universität